



Der Meerbuscher Bürgermeister Christian Bommers (v.l.), Projektleiterin Serpil Durmaz, Jan Kaul und Wirtschaftsförderer Stephan Bennighoven vor dem Beratungsbüro  
Foto: Hans-Jürgen Bauer

Bis zum 1. November können sich Bürger für den Anschluss an ein neues Glasfasernetz entscheiden

## Verhaltene Nachfrage bei Glasfasernetz

Von Angelika Kirchholtes

**Meerbusch.** Zieht die digitale Zukunft in Meerbusch ein oder scheitert der Technologieschub am Zögern der Bevölkerung? Rund 12 500 Haushalte können diese Entscheidung in Osterath, Lank-Latum, Strümp, Bösinghoven, den Rheingemeinden und Buderich-Nord bis zum 1. November mit ihrer Unterschrift unter den Vertrag mit der „Deutschen Glasfaser“ treffen. Seit Wochen bemühen sich rund 20 Mitarbeiter des Unternehmens bei Gesprächen vor Ort, an der Haustür, am Telefon und im Osterather Beratungsbüro darum, die Bürger von den Vorteilen der Glasfaserleitung zu überzeugen.

Am Mittwoch kam Bürgermeister Christian Bommers ins Büro an der Willicher Straße, um von Projektleiterin Serpil Durmaz zu erfahren, in welche Richtung der Trend gehe. Die Zahlen, die sie vorlegte, stimmten Bommers nicht gerade zuversichtlich: In Bösinghoven als Spitzenreiter haben 20 Prozent

der Haushalte einen Vertrag unterschrieben, in den Rheingemeinden sind es 17 Prozent, in Lank-Latum 15 Prozent, in Osterath/Buderich-Nord 14 Prozent und in Strümp 11 Prozent. Besonders das Gebiet Meerbusch sei schwer zu beackern, so Berater Jan Kaul. „In jedem Ortsteil wird individuell entschieden, ob wir überhaupt ein Netz aufbauen“, erklärte Durmaz.

**„In jedem Ortsteil wird individuell entschieden, ob wir überhaupt ein Netz aufbauen.“**

Serpil Durmaz,  
Projektleiterin

„Als Kommune haben wir großes Interesse daran, dass wir uns mit dem Glasfaserausbau zukunftsgerecht aufstellen“, sagte Bommers. Er habe schon viele Bürger am Telefon gehabt, die sich darum sorgen, ob es mit dem Glasfasernetz klappt.

Besonders dort, wo es mit dem schnellen und stabilen Internet hapert, sind die Bürger interessiert. Diese Sorge scheint berechtigt. Denn viele Bürger zögern. Was sind ihre Bedenken?

Beim Besuch im Kundencenter, das täglich bis auf sonntags geöffnet ist, können viele offene Fragen geklärt werden, wirbt Durmaz. Da sind einerseits die Kosten des Glasfaserausbaus verursacht. Diese trägt der Anbieter, wenn sich rund 40 Prozent der Haushalte bis 1. November zu einem Vertrag entschließen. Kommt es nicht zum Ausbau, bleibt der Kunde nicht auf dem Vertrag sitzen, sondern dieser wird hinfällig. Erst wenn es zum Ausbau kommt, gibt es eine Auftragsbestätigung mit einer zweiwöchigen Rücktrittsfrist, erklärt Berater Julian Döhler. Da der tatsächliche Ausbau erst Ende 2022 starte, bleibe genug Zeit, die Entscheidung für Glasfaser zu überdenken.

Auch die laufenden Kosten bleiben im Rahmen. Im ersten Jahr zahlt der Kunde 24,99 Euro pro Monat, egal welche Leistung

er ordert. Erst im zweiten Jahr wird es teuer, doch es gibt eine Wechselgarantie zur günstigeren Option. Nach zwei Jahren kann man kündigen, einen anderen Anbieter wählen oder gar zum Kupferkabel zurückkehren. Eine weitere Sorge sei, dass der Vorgarten aufgerissen werde, berichtet Durmaz. Doch der Ausbau erfolge unterirdisch. Es werde nur ein Loch kleiner als eine 1-Centmünze für das neue Kabel in die Hauswand gebohrt. Dieses sei exklusiv, also eine eigene Datenausbahn, die keine Verluste habe.

„Das ist eine Investition in die Zukunft“, sagte Wirtschaftsförderer Stefan Bennighoven. Auch wer selber kein schnelleres Internet brauche, solle an die junge berufstätige Bevölkerung denken, die zunehmend im Home-Office arbeitet, meint Philipp Grüneberg, Vorsitzender des Bürgervereins Bösinghoven. Der Glasfaserausbau sei eine gesellschaftliche Aufgabe. Mit Aktionen und vielen Infos zum Thema ist das Dorf zum Spitzenreiter geworden.